

von Amerika sehen und dann nach etwa zwei Jahren nach Liechtenstein zurückkehren. Doch er fand keine passende Arbeit und musste in der Prärie im Westen von Missouri Transportfahrten machen, in einer unwirtlichen Gegend, mitten unter den Indianern, mit denen er auch ein Abenteuer erlebte, *«das ihm beinahe den Scalp gekostet hätte»*.²⁸ In dieser rauhen und ungesunden Gegend wurde er krank und starb am 12. November 1855 in Jasper, ganz im Westen des Staates Missouri. Es dauerte zehn Jahre, bis die amtliche Todesbestätigung in Vaduz eintraf.

Fünfundzwanzig Jahre später schreibt Alois Rheinberger über seinen Cousin: *«Der Heinrich Rheinberger, Sohn des Alois Rheinberger, dem der Löwen mit allem gehört hätte, starb in Lorenz County, Staat Missouri, fremd, arm und verlassen. Er wollte nicht in Amerika bleiben, aber, ein wenig abenteuerlich gesinnt, sich ein Weilchen unter den Indianern in Kansas herumtreiben, dann wieder zurückkehren und Besitz von seiner Heimath nehmen.»*²⁹

Wie schon erwähnt, ist der letzte Brief von Alois Rheinberger an seine Tante in Vaduz vom 28. Februar 1864 datiert. Diese Tante Theresia starb dann am 6. Juni 1867 im Roten Haus in Vaduz, dieses ging teils durch Erbschaft, teils durch käufliche Auslösung an Hauptmann Peter Rheinberger und seine Frau Theresia Rheinberger³⁰ über.

Für Alois Rheinberger ging das erfolgreiche Leben als Grossweimbauer in Nauvoo weiter. Es sind uns aber von ihm schriftliche Nachrichten erst wieder ab dem Jahr 1904 erhalten. Zu dieser Zeit hatte nämlich Emma Rheinberger³¹ im Roten Haus den Kontakt mit Alois Rheinberger in Nauvoo wieder aufgenommen, und es entwickelte sich daraus ein reger Briefwechsel.

Aus diesen Briefen ist manche interessante Erinnerung an seine Jugendzeit in Vaduz zu entnehmen. Er erzählt, wie er seine Frau Margaretha, die aus Churwalden stammte, kennengelernt hatte,³² oder über den grossen Rheineinbruch im Jahre 1846.³³ In einem Brief schildert er seinen Tagesablauf im Alter von achtzig Jahren: *«Ich selbst bin gesund und zu jeder Arbeit viel fähiger, als es Leute meines Alters gewöhnlich sind. Jeden Morgen während der wärmeren Jahreszeit erhebe ich mich um vier Uhr, mache mein Frühstück, esse um fünf Uhr und um sechs Uhr kann man mich an der Arbeit finden, Feld oder Keller, und verliere das ganze Jahr keinen Tag. Zur Winterszeit bin ich um sechs Uhr auch schon fertig. Ich wohne und verpflege mich ganz allein, wie mein Vater selig, der war auch 20 Jahre einsam im rothen Haus.»*³⁴

Im Jahr 1903 hatte Alois seine Frau verloren. Sie hatte zehn Kinder geboren, zwei waren ihr im Tod vorausgegangen, drei folgten ihr innerhalb von vier Jahren. Die anderen fünf überlebten ihren im Alter

